

Verein Volkswohl zu Dresden

2. Volkswohl-Sinfonie-Konzert

in Dresden am 13. Dezember 1929, abends 8 Uhr

im großen Gewerbehausaal

Orchester: Dresdner Philharmonie

Dirigent: Rudolph Hänsel

Solistin: Lotte Schrader (Sopran)

Mitwirkung: Verstärkte Liedertafel Striesen

Fernchor: Frauenstimmen des Kirchenchores
zu St. Jacobi (Chemnitz)

Vortragsfolge:

(Die Werke I, II und III sind Erstaufführungen für Dresden)

I. Kurt Thomas: Serenade (op. 10)

Marsch - Ständchen - Tänzchen - Zwiesprache - Marsch
(Erläuterung umseitig)

II. Rudolph Hänsel: Sechs Lieder für eine Sopranstimme und

Orchester

Am Abend (Hölderlin)

Tod (Ricarda Huch)

Die neunte Weise (Ricarda Huch)

Leben (Joh. Erich Gottschalk)

Elfsang (Goethe)

Sehnsucht (Ricarda Huch)

III. Franz Mayerhoff: Gesang der Toten (op. 43), sinfonisches Stück für Orchester, Männerchor und Fernchor (Text von Paul Wolf)

10 Minuten Pause

IV. Ludwig van Beethoven: „Eroica“, III. Sinfonie in Es-Dur

Allegro con brio - Marcia funebre - Scherzo - Allegro molto

3. Volkswohl-Sinfonie-Konzert am 28. Januar, 8 Uhr

Leitung: Generalmusikdirektor Paul Scheinpflug

Solisten:

Kammersänger Erik Wildhagen (München) und Pianist Franz Osborn (Berlin)

Einzelkarten für Volkswohlmitglieder zu 1.- bis 2.25 Mk. Waisenhausstraße 35,
für Nichtmitglieder bei Ries, Könisch und Reka

Texte umstehend!

Erläuterung und Liedertexte

Serenade von Kurt Thomas

Das erste Orchesterwerk des durch seine a cappella-Schöpfungen bekanntgewordenen Tonsetzers wird getragen von einem echt musikalischen Temperament, das sich aller Problematik entledigt hat und sich mit selbstverständlicher Grazie ergeht. Der Komponist hat das Opus 10 als Szene am Abend, eben als Serenade gedacht. Der erste Satz — Marsch — im Aufbau dreiteilig mit einer kleinen Einleitung, schildert, wie das Trüppchen der Liebhaber anmarschiert kommt. Als zweiter Satz folgt ein Ständchen, formal ein Thema mit Variationen, in dessen Verlauf die Angebetene die Treppe herabkommt und ein allgemeines Tänzchen — dritter Satz —, ein Scherzo mit Trio und Wiederholung, veranstaltet wird. Darauf folgt der langsame Satz, eine ‚Zwiesprache‘ mit zwei sich ablösenden und im Verlauf kombinierten Themen, von denen jedes eine der Personen charakterisieren soll, am Höhepunkt hart durch die ungeduldig wartenden Genossen mit den Klängen des ersten Marsches unterbrochen. Abschied und Rückmarsch, formal und thematisch wie der Anfangsmarsch, aber das Thema umgekehrt. Die Klänge entfernen sich und verfliegen leise.

Lieder von Rudolph Hänsel

Am Abend

Seh unter, schöne Sonne, sie achteten
nur wenig dein, sie kannten dich, heil'ge, nicht,
denn mühelos und stille bist du
über den Mühsamen aufgegangen.

Mir gehst du freundlich unter und auf, o Sicht,
und wohl erkennt mein Auge dich, herrliches!
Denn göttlich stille ehren lernt ich,
da Diotima den Sinn mir heilte.

O du, des Himmels Botin, wie lauscht ich dir,
dir, Diotima! Liebe, wie sah von dir
zum goldnen Tage dieses Auge
staunend und dankend empor. Da rauschten

lebendiger die Quellen, es atmeten
der dunkeln Erde Blüten mich liebend an,
und lächelnd über Silberwolken
neigte sich segnend herab der Äther.

Friedrich Hölderlin

Die neunte Weise

Und das Volk, sprachst du, glaubt an die Sage
von dem Zauberteich noch heutzutage.

Tief ist er und schwarz und unergründlich,
kräufelt leise, leise nur im Wind sich.

Perlen aus der Mondesmuschel rinnen,
können nie des Teiches Grund gewinnen.

Aber Nachts, wenn die Gestirne kreisen,
steigt der Neck herauf und singt neun Weisen.

Eine tönt, wie Mondesperlen klingen,
wenn sie bleich ins dunkle Wasser dringen.

Und die zweite, wie die Wasserrosen
mit dem Spiegelbild der Sterne kosen.

Und die dritte tönt sein Lachen wieder,
wenn er gaukelt Wellen auf und nieder.

Doch die neunte klingt wie seine Tränen,
sie erweckt in dir unendlich Sehnen.

Wer sie hört, um den ist es geschehen,
Erd und Himmel mag er nicht mehr sehen.

Wer erlöst ihn, sprachst du, seiner Leiden?
Sahst mich an mit deinen Augen beiden.

Und da hub aus ihrer Tiefe leise
sich der Neck und sang die neunte Weise.

Ricarda Huch

Elfenfang

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst
dann scheint uns der Mond, [schlafen,
dann leuchtet uns der Stern,
wir wandeln und singen
und tanzen erst gern.

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst
auf Wiesen an den Erlen [schlafen,
wir suchen unsern Raum
und wandeln und singen
und tanzen einen Traum. J. W. v. Goethe

Tod

Rosen fallen auf den Schnee der Berge
aus der wunden Sonne Haar herab,
Sonnenherzblut schiffen Wolkenfärge
langsam segelnd in ein felsig Grab.
Doch darüber einsam sitzt der Tod,
und in seinen Schoß zu sel'gem Sterben
bettet sich das müde Abendrot.

Neuerblüht wird es den Osten färben. Ricarda Huch

Leben

Wiesentweite Blumenmatten
blühen mir in meine Hände
zum inbrünstigen Gebete.
Fast, daß meine Hände bluten
von den satten
Farben hoch-zeitlicher Wiesen —

und so seh ich noch in Träumen —
auf verschneiten Winterwiesen —
meine bunten Blumen blühen.
Und die heiligsten der Wünsche,
mit den Blüten, mit den Blumen,
saftfroh aus der Erde spriesen.

Joh. Erich Gottschalk

Sehnsucht

Um bei dir zu sein,
trüg' ich Not und Fährde,
ließ ich Freund und Haus
und die Fülle der Erde.

Mich verlangt nach dir,
wie die Flut nach dem Strande,
wie die Schwalbe im Herbst
nach dem südlichen Lande.

Wie den Alpsohn heim,
wenn er denkt nachts alleine,
an die Berge voll Schnee
im Mondenscheine. Ricarda Huch

Gesang der Toten von Franz Mayerhoff

In hehrer Nacht, an heil'gen Bronnen,
erwarten wir den goldnen Tag —
Schon rauscht im Dämmer neuer Sonnen
der Wahrheit heil'ger Flügelschlag.
Es schwand in ungemessnen Fernen,
was fremd und eng den Geist umhüllt,
und über Welten, über Sternen,
ward hoher Wundertraum erfüllt. —

(Stimmen der Engel:)

Zermalmte Steine
bergen Sebeine,
engarmer Hülle der Falter entfloß. —
Kraftvoll erstanden
in seligen Banden,
in neuer Jugend atmen sie froh. —

Und wandelnd auf den goldnen Brücken
in reinem Licht der Ewigkeit,
schaun wir mit frohenthölkten Blicken,
was fern versinkt in Raum und Zeit:
des Wahnes dumpfe Söhen fallen,
zur ewigen Finsternis verdammt,
und hehr erstrahlt in Tempelhallen,
was still der Ewigkeit entstammt.

(Stimmen der Engel:)

Die Monde fliehen,
Gräber umblühen
wilde Rosen und roter Mohn —
Leidenschaft schwindet,
Liebe verbindet,
einet die Geister vor Gottes Thron! —

(Orchesterzwischenpiel)

Fern weint im Dunkel der Zypressen
der Schmerz im abgeseh'nen Tal,
indes in seligem Vergessen
wir stehn vor dem enthüllten Thal —
Geheimnisvoll im Jubelchore
tönt es hernieder frohbewußt,
bald öffnen sich die dunklen Tore,
Schmerz wird zur Freude, Leid zur Lust.

(Stimmen der Engel:)

Ewige Gnade
ebnet die Pfade,
die einst sich fanden, finden sich neu —
Sehnsüchtig Bangende,
brünstig Verlangende
führt zur Klarheit heiligste Treu!

Paul Wolf (Weimar)

Die nächsten Volkswohl-Abende

- | | | |
|----------|-----------------------------------|--|
| 19. Dez. | Weihnachten im Erzgebirge | Lichtbilder-Vortrag
von Kurt Melzer |
| | Lautenlieder: Hanna Musch | |
| 1. Jan. | Gastspiel der Petrenz-Oper | |
| | Figaros Hochzeit | Komische Oper von Mozart |

W. Volkmann, Dresden, Dürerstraße 15